

Stellungnahme des DKSB OV Münster zum Bericht des Göttinger Instituts für Demokratieforschung „Umfang, Kontext und Auswirkungen pädophiler Forderungen innerhalb des Deutschen Kinderschutzbundes“

Nach der öffentlichen Präsentation des o.g. Berichts am 14.5.2015 in Berlin haben wir uns intensiv mit ihm insbesondere mit dem Blickpunkt auf unseren Ortsverband und unter den Fragestellungen auseinandergesetzt, ob er Informationen enthält, die uns nicht bekannt waren und ob er Hinweise darauf gibt, welche in den 80er Jahren im DKSB vorhandenen Strukturen, Konzepte und Rahmenbedingungen die die damals von DKSB-MitarbeiterInnen in Münster und in acht anderen DKSB-Orts- und Kreisverbänden gegen Kinder und Jugendliche verübten Verbrechen begünstigt bzw. ermöglicht haben.

Wichtige Aussagen und Informationen

Nach Durchsicht der Beschlüsse des DKSB stellt das Institut in seinem Bericht fest, dass „von einer ‚Unterwanderung‘ [des Deutschen Kinderschutzbundes] durch Pädophile keine Rede sein“ kann. Auch in unserem Ortsverband gab und gibt es keine Beschlüsse, die eine vermeintlich einvernehmliche Sexualität zwischen Erwachsenen und Kindern propagiert hätten. Gleichwohl haben sich aber in den 80er Jahren in einzelnen Ortsverbänden – so auch in Münster - und im Bundesverband Menschen nicht eindeutig von pädosexuellem Gedankengut abgegrenzt oder dieses sogar vertreten. Leider bleibt der Bericht an vielen Stellen konkrete Belege schuldig und ergeht sich in Andeutungen. So macht er beispielsweise deutlich, dass der OV Münster im Jahr 1984 auf den bundesweiten Kinderschutztagen einen Antrag der (Pädosexualität befürwortenden) Nürnberger Indianerkommune stellvertretend für diese eingebracht habe, „was darauf hindeutet, dass die Akteure vor Ort Kontakt zur Kommune hatten“ (ohne konkret darüber zu informieren, welche und wie viele Personen dies waren und ohne zu berichten, um was es in diesem Antrag inhaltlich ging). Auch verweist der Bericht darauf, dass es in den 80er Jahren in unserem Ortsverband „hitze Diskussionen über kindliche Sexualität, aber auch Kinderrechte“ gegeben habe, leider aber, ohne deren Ergebnisse wiederzugeben. Offenkundig gab es zu dieser Zeit in unserem Ortsverband – so der Bericht – eine Auseinandersetzung um Deutungshoheit und Vormachtstellungen hinsichtlich der Inhalte und Ziele unserer Kinder-schutzarbeit. Der AG Freundschaft mit Kindern, die in den 80er Jahren in unserem OB existierte, attestiert der Bericht, dass diese „sich in der Kinderrechtsbewegung verortete, sich jedoch gegen andere Gruppierungen, auch gegen die Pädophilenbewegung, abgrenzte“.

Im o. g. Bericht wird deutlich, dass es leider in einigen Orts- und Kreisverbänden in den 80er Jahren zu konkretem Machtmissbrauch und sexuellem Missbrauch an dort betreuten und beratenen Kindern und Jugendlichen durch im jeweiligen OV/KV aktive Haupt- oder Ehrenamtliche gekommen ist. Wie wir immer wieder mitgeteilt haben, hat in dieser Zeit auch ein Ehrenamtlicher in unserem Ortsverband ihm anvertraute Jugendliche sexuell missbraucht. Wir bedauern zutiefst, dass in unserem Ortsverband und anderswo im Kinderschutzbund Kinder und Jugendliche, die nach Hilfe und Schutz gesucht haben, Opfer von Verbrechen durch DKSB-MitarbeiterInnen geworden sind. Leider nennt der Bericht keine konkreten Zahlen. Insgesamt ist im Rahmen der Untersuchung durch das Göttinger Institut deutlich geworden – so unser Bundesverband – dass es in neun Orts- und Kreisverbänden des DKSB in den 80er Jahren zu den genannten Verbrechen gekommen ist. In Bezug auf unseren Ortsverband weist der Bericht darauf hin, dass „bereits zu Beginn der 1980 Jahre Gerüchte über mögliche Grenzüberschreitungen [durch den Täter] kursierten. Zugetraut hat man dies dem eigenen Kollegen jedoch nie, weshalb den Hinweisen nicht weiter nachgegangen wurde“.

Obwohl seit Dezember 1989 bekannt gewesen sei, dass ein Ermittlungsverfahren gegen den damaligen ehrenamtlichen Mitarbeiter eingeleitet worden sei, habe man in unserem Ortsverband – so der Bericht – „nicht alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter über die Vorfälle unterrichtet“. Deswegen hätten die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Sorgentelefon (heute: Kinder- und Jugendtelefon) im DKSB Münster Kinder weiterhin an den Verein Ausreißer- und Treberhilfe verwiesen, in dem der Täter Anfang der 90er Jahre tätig war, obwohl der Verdacht gegen ihn bekannt war.

Wir bedauern sehr, dass es dem Täter in unserem Verein Anfang der 80er Jahre gelungen ist, die „Gerüchte über mögliche Grenzverletzungen“ durch ihn zu entkräften und dass Anfang 1990 nicht alle haupt- und

ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen unseres Ortsverbandes über das eingeleitete Ermittlungsverfahren gegen den Täter informiert worden sind.

Gesprächs- und Hilfsangebot an die Betroffenen

Uns ist es ein großes Anliegen, dass die im Kinderschutzbund Betroffenen Gehör finden, sie über das ihnen angetane Leid sprechen können und sie Hilfe und Unterstützung erhalten. Wir begrüßen ausdrücklich, dass unser Bundesverband auf seiner Homepage ein entsprechendes Gesprächs- und Hilfsangebot macht. Wir bitten die in Münster Betroffenen, sich vertrauensvoll an die Geschäftsstelle des DKSB, Paula Honkanen-Schobert oder deren Stellvertreterin, Cordula Lasner-Tietze, zu wenden (Kontakt und Info: www.dksb.de).

Begünstigende Strukturen, Konzepte und Rahmenbedingungen

Trotz gravierender wissenschaftlicher Mängel gelingt es dem Bericht, aufzuzeigen, welche Strukturen, Konzepte und Rahmenbedingungen damals dazu beigetragen haben, dass pädophiles Gedankengut und pädosexuelle Handlungen im DKSB möglich waren. Die bundesweite AG Aufarbeitung des DKSB, der auch der Geschäftsführer des Ortsverbandes Münster angehört, hat nach Lektüre des Berichts eine Reihe von Themenfeldern identifiziert, über die im Verband in den nächsten Monaten und Jahren gesprochen werden muss (z. B. Gewährleistung von Kommunikation und Transparenz im Verband, inhaltliche Herausforderungen wie eine Auseinandersetzung mit der [Neu?] Tabuisierung kindlicher Sexualität, die Umsetzung eines umfassenden Beschwerdemanagements und die Qualifizierung von Ehrenamtlichen. Jeder Orts- und Kreisverband wird sich diesbezüglich überprüfen müssen, um zukünftig noch umfassender als bisher (sexuelle) Übergriffe auf Kinder und Jugendliche durch die eigenen MitarbeiterInnen zumindest zu erschweren. Natürlich haben wir uns in Münster mit den diesbezüglichen Hinweisen auseinandergesetzt, die der Bericht speziell im Hinblick auf unseren Ortsverband enthält. Er macht deutlich, dass es in der Tat in den 80er Jahren (vielfach nicht nur) in unserem Ortsverband strukturelle Mängel gab, die dem Täter zu Gute gekommen sind.

So benennt der Bericht beispielsweise zur damaligen Zeit zu enge Verflechtungen zwischen Mitgliedern des Vorstands und den Arbeitsgruppen. Auch sei es problematisch gewesen, dass einige Arbeitsgruppen parallel auch als eigenständige Vereine aufgestellt waren und dass es mangelnde Kontrollmechanismen gegeben habe. Aus heutiger Sicht unbegreiflich ist sicherlich die Tatsache, dass damals ehrenamtliche MitarbeiterInnen unseres Ortsverbandes, aber auch anderer Vereine von ihnen betreute Jugendliche privat bei sich unterbringen durften. Auch seien Ehrenamtliche (nicht nur in unserem Ortsverband) vielfach überfordert gewesen. Schließlich müsse auch das spezifische gesellschaftliche Klima in den 80er Jahren betrachtet werden.

Einige Hinweise des Berichts sind allerdings nicht weiterführend, so beispielsweise der Vorwurf, dass es damals keine Konzepte gegeben habe, um TäterInnen abzuschrecken. Bedauerlicherweise gab es in 80er Jahren weder das nötige Problembewusstsein noch ein Kenntnis zu Täterstrategien, die heutzutage selbstverständlich den Verantwortlichen (nicht nur) in unserem Ortsverband bekannt sind.

Zur heutigen Situation im DKSB OBV Münster

Bei unserer intensiven Auseinandersetzung mit den vom Bericht aufgezeigten Mängeln hat sich gezeigt, dass im Ortsverband Münster die Strukturen und Rahmenbedingungen, die in den 80er Jahren begünstigend für die Verbrechen unseres damaligen ehrenamtlichen Mitarbeiters waren, seit damals kontinuierlich von den jeweils Verantwortlichen in unserem Verein verändert worden sind. Die Tatsache, dass sich unser Ortsverband seit über zwanzig Jahren intern, aber auch im Verband DKSB sehr intensiv dafür engagiert hat, über die Thematik „Sexuelle Übergriffe gegen Kinder und Jugendliche durch MitarbeiterInnen in Institutionen“ aufzuklären, dafür zu sensibilisieren und Strukturen sowie Rahmenbedingungen zu etablieren, die solche Verbrechen zukünftig zumindest zu erschweren (siehe <http://kinderschutzbund-muenster.de/aufarbeitung-padosexuelle-gewalt/bisherige-aktivitaten-und-praevention/>) hat dazu geführt, dass wir bezüglich dieser Thematik „sehr gut aufgestellt“ sind. Dies bedeutet aber nicht, dass wir in unseren

Anstrengungen zum Schutz der uns anvertrauter Kinder und Jugendlichen nachlassen werden. Wir werden in regelmäßigen Abständen alle Abläufe in unserem Verein auf den Prüfstand stellen, Risikoanalysen durchführen und weitere Verbesserungen vornehmen. So etablieren wir derzeit ein „Beschwerdemanagement“ als einen weiteren Präventionsbaustein in unserem Ortsverband.

Unsere Selbstverpflichtung für die Zukunft

Auch in Zukunft werden wir uns mit der nötigen Sensibilität, Wachsamkeit, Offenheit für neue Erkenntnisse und Anregungen (z. B. der AG Aufarbeitung des DKSB) sowie Entschlossenheit dafür einsetzen, dass (nicht nur) in unserem Ortsverband Machtmissbrauch und sexueller Missbrauch gegen Kinder und Jugendliche durch die eigenen MitarbeiterInnen zumindest erschwert und möglichst verhindert werden.

Münster, den 10.07.2015

Vorstand und Geschäftsführer
des DKSB OV Münster